Zeitschrift: Vereins-Nachrichten / Entomologen-Verein Basel und Umgebung
Herausgeber: Entomologen-Verein Basel und Umgebung
Band: 6 (1949)
Heft: [5]

Artikel: Colias alfacariensis Ribbe : eine verkannte Art der Basler Fauna
Autor: Beuert, Henry
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042120

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ENTOMOLOGEN-VEREIN
Basel und Umgebung

6. Jahrgang

Postcheck V 11955

VEREINS - NACHRICHTEN

Mai 1949

S. 16

Redaktion: Dr. H.Beuret, Neuewelt (BL); Redaktionsschluss: am 20. jeden Monats
Abonnement: Fr. 4.- jährlich.

Colias alfacariensis Ribbe,
eine verkannte Art der Basler Fauna.

Von Henry Beuret, Neuewelt.

Die Tatsache, dass in der Umgebung von Basel zwei Formen von Colias hyale L. vorkommen, die sich besonders im Kolorit von einander unterscheiden, ist den Basler Lepidopterologen von jeher bekannt gewesen. Ich erinnere mich, dass schon vor ca. 30 Jahren an einer Monatsversammlung des EVB lebhaft darüber diskutiert wurde, ob hyale bei uns bodenständig sei. Man einigte sich dahin, dass die hellsten Tiere, die in der Ebene schon anfangs Mai aufzutreten pflegen, autochton sein müssten, während die tiefgelben Exemplare, die man vor allem im Sommer antrifft, möglicherweise eingewandert seien, wie das in günstigen Jahren bei Colias croceus Fourcr. = (edusa F.) beobachtet werden könne. Merkwürdig, obschon beide "hyale" - Formen von unseren Kollegen wiederholt ab ovo gezüchtet worden sind, ist keiner von ihnen auf den Gedanken gekommen, die beiden Tiere, und vor allem ihre Biologie, genauer miteinander zu vergleichen. Bis auf den heutigen Tag hat man die beiden Kolorite ganz einfach als einen Fall von sogenanntem "Dimorphismus" oder "Dichroismus" betrachtet, und da es sich beim Posthörnchen oder Heufalter um einen gemeinen Tagfalter handelt, fand man es offenbar nicht der Mühe wert, diesem Problem einmal auf den Leib zu rücken.

Nun aber haben die Belgier L.A. Berger und M. Fontaine unter dem Titel: "Une espèce méconnue du genre Colias F." (Lambillionea XLVII, No.11-12, 1947 und XLVIII, No.1-4, 11-12, 1948) in einer sehr interessanten Arbeit die These verfochten, dass unter dem Namen Colias hyale L. zwei verschiedene Arten kursieren, nämlich: 1. C. hyale L. und 2. C. alfacariensis Ribbe, in der Form von ssp. calida Vrty., die beide in Belgien vorkommen.

Die Durchsicht meiner in Jugendjahren zusammengestellten ersten Sammlung hat ergeben, dass ich beide Falter schon vor 35 Jahren in der nächsten Umgebung unserer Stadt gefangen habe, wobei ich natürlich - wie übrigens alle meine hiesigen Kollegen - die Tiere ganz einfach unter dem Namen "hyale" vereinigt habe. Dies dürfte auch in den meisten schweizerischen Sammlungen der Fall sein. Es ist aber nunmehr an der Zeit, dass sich auch die Lepidopterologen unseres Landes dieser Tiere etwas mehr annehmen, als dies bisher der Fall war. Um den Lesern unserer Nachrichten, die sich für die Frage interessieren, den Start zu erleichtern, möchte ich hier die von Berger und Fontaine angegebenen hauptsächlichsten Unterscheidungsmerkmale wiederholen.

1. Grundfarbe (Oberseite).

C. hyale L.	C.alfacariensis ssp.calida Vtry.
M. Schwefelgelb, gewöhnlich ziemlich bleich; Exemplare mit lebhaftem Kolorit sind in der Minderheit.	M. Oft tiefer gelb, besonders in der zweiten Generation; bleiche Exemplare sind in der starken Minderheit. In allen Generationen ist das Kolorit lebhafter als bei der entsprechenden Generation von hyale.

W. Weiss, oft leicht gelblich oder grünlich; die gelbe Form in der 3. Generation am häufigsten.	W. Oft reiner weiss, die gelblichen Exemplare sind seltener; die gelbe Form kommt auch vor, sie scheint jedoch seltener als bei hyale.

2. Orangefleck der Hinterflügeloberseite.

In der Regel zwei kleine Flecken, von bleicher orangegelber Farbe, selten gross, manchmal auch weisslich.	Fast immer zwei grosse Flecken von orangeroter Farbe, meistens zusammenfliessend. Viel seltener klein und getrennt, aber selbst dann stets lebhafter als bei hyale.

3. Schwarze Randzeichnungen der Oberseite.

Bei hyale in der Regel breiter als bei alfacariensis; auf den Hinterflügeln fehlt sie bei dieser sehr oft ganz oder fast ganz. Im Apex der Vorderflügel bildet die Grenze der schwarzen Randbinde nach innen bei hyale einen spitzeren Winkel als bei alfacariensis.

4. Schwarzer Diskalfleck u.schwarze Basalbestäubung.

Auf der Oberseite ist der schwarze Diskalfleck bei alfacariensis durchschnittlich kräftiger (runder) als bei hyale, dagegen ist die schwarze Basalbestäubung aller Flügel bei hyale meistens deutlicher und ausgedehnter als bei alfacariensis.

Die Biologie beider Tiere soll deutliche Unterschiede aufzeigen. Nach Berger und Fontaine legt alfacariensis ausschliesslich auf Hippocrepis comosa L. ab und verweigert jede andere Pflanze in der Gefangenschaft, während hyale nicht so wählerisch ist und seine Eier auf Medicago, Trifolium, Lotus und Vicia deponiert. Hierzu möchte ich aber gleich bemerken, dass Herr H. Imhoff, Basel, auf Luzerne eine Eiablage erhalten hat, aus welcher nach Fütterung mit Luzerne Tiere hervorgegangen sind, die m.E. zu alfacariensis gestellt werden müssen.
Das Ei von alfacariensis soll immer grösser und viel länglicher sein als dasjenige von hyale. Die ausgewachsene Raupe von alfacariensis soll in jeder Generation schwarz gefleckt sein; diejenige von hyale weise keine solchen Flecken auf.

Geographische Verbreitung. Nach den beiden belgischen Autoren soll hyale besonders den mittleren und nördlichen Teil unseres Kontinents bewohnen; sein Gebiet erstreckt sich aber vom Atlantik bis nach Sibirien. Alfacariensis finde sich vor allem in West- und Südeuropa und greife auch nach Nordafrika.

In der Schweiz scheint hyale weit verbreitet zu sein aber auch von alfacariensis sind bereits zahlreiche Standorte bekannt, besonders aus der Westschweiz (Jura (ganze Kette), Genf, Wallis). Die von mir selbst erbeuteten alfacariensis stammen grösstenteils vom Blauen (Jura), von Soubey (Jura,Bern), aber auch von der Ebene; Kleinhüningen b/Basel, Huningue (Elsass). Nach den Fundorten zu schliessen dürften mancherorts hyale und alfacariensis nebeneinander fliegen.

Zur Frage der Artberechtigung dieser beiden Tiere möchte ich mich vorerst nicht äussern. Im Hinblick auf die angebrochene neue Sammelperiode möchte ich aber hyale und alfacariensis der besonderen Aufmerksamkeit der Schmetterlingsammler, besonders auch unserer jüngeren Kollegen empfehlen. Sorgfältiges Beobachten in der freien Natur, verbunden mit systematischen Zuchten, dürften zur Frage der Artberechtigung noch interessante Ergänzungen ermöglichen. Dabei sollten, wenn immer möglich, beide Tiere auch gekreuzt werden; bei erfolgreicher Zucht sollte man die Gelegenheit nicht verpassen, auch die Hybriden zu paaren, um festzustellen, ob sie fortpflanzungsfähig sind. Ein schönes Betätigungsfeld für unsere Züchter!